

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis
 für Halle monatlich bei zweimonatlicher
 Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich
 3,60 Mark, durch die Post 3,80 Mark
 ausschließlich Zustellungsgebühren. Be-
 stellungen werden von allen Zeitungs-
 nachlässen angenommen. Im amt-
 lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
 Halle-Zeitung eingetragen. Für un-
 verlangte eingegangene Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit der Quellenangabe
 „Halle-Zeitung“ gestattet.
 General-Verwaltung Nr. 1140,
 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
 Postfach-Konto Leipzig Nr. 4699.

Anzeigen
 werden die ogefallene Kolonialzeitung
 oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
 net und in weiteren Anzeigenstellen
 und allen Anzeigen-Geschäften ange-
 nommen. Reklamen die Seite 1 bis
 Schluss der Anzeigen-Annahme
 vom Montag 11 Uhr für die Sonntags-
 nummer ebenfalls 60 Pf. für die Sonntags-
 nummer von Anzeigenanfänger, soweit
 folgende zutreffend sind, müssen schriftlich
 erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
 Erscheint täglich zweimal
 Sonntags ein-
 Schriftleitung und Haupt-Druckerei:
 Halle: Halle, Str. Deutscherwall 17.
 Neben-Druckerei: Halle Markt Nr. 24.

Nr. 357.

Halle, Donnerstag, den 2. August

1917.

Die deutschen Stellungen in Flandern gehalten.

Die russischen Dinge.

Voraussetzung der Offensive — Angriffe auf Kerenskij — Glänzende Fortschritte der Verbündeten.

Die Offensive der Verbündeten in Ostgalizien nimmt weiter einen glänzenden Verlauf. Die Russen haben vergebens sich dem heranrollenden Schicksal entgegenzusetzen; sie werden immer von neuem geworfen und fluten in gewaltigen Massen unter schwersten Verlusten nach Osten zurück. Um so interessanter ist die Tatsache, daß ein Mitglied des russischen Generalstabs, der als einer der fähigsten Köpfe der russischen Armee gilt, Oberst Anobofski, die Offensiv der Verbündeten kurz vor ihrem Beginne vorausgesagt hat. Anobofski schrieb damals im „Ruski Znamia“ folgendes:

„Im Zusammenhang mit der Lebensmittellage in Deutschland und Westrussland wird der Generalstab der Zentralmächte besonderer Aufmerksamkeit auf den fruchtbarsten russischen Süden lenken und versuchen, sich der Gebiete südlich des Wolz bis zum Dniepr zu bemächtigen. Nach der Menge des durchschnittlich jährlich geernteten Getreides käme für eine solche Offensive hauptsächlich der südrussische Abschnitt in Frage, der teilweise einen sehr großen Ernteüberschuß verzeichnet. So waren nach den Angaben des Zentralmilitärischen Komitees am 1. November 1916 an Getreide für den Handel frei: in Westarabien 37 228 Tonnen, in Cherson 151 184, Gefasterinoslaw 104 960 Tonnen. Dabei ist der Dniepr als stützende Grenze angenommen. Würden aber die Zentralmächte diese Gebiete unmittelbar nach der Ernte in ihrer Besitz bringen, so würden diese Ziffern bedeutend überhöht werden. Den Ernteboten würden an 12 Millionen Tonnen Getreide in die Hände fallen. Die geographischen Operationen der Verbündeten müßten deshalb in der Richtung Balkan — Dniepr — Kaukasus hätte dann von der räumlichsten Seite her vorzudringen. Damit hätte aus dem Raume von Kiew in der Richtung auf Kiew eine Offensive etwa von Stanislaw gegen Semerinka Hand in Hand zu gehen.“

Inzwischen ist die von Oberst Anobofski für den Monat Juli vorausgesagte Offensive zur Tatsache geworden. Es wird aber immer wieder betont werden, daß es sich durchaus nicht um eine „Hungeroffensive“ handelt, sondern durchaus um einen Vorgehensschritt. Die Möglichkeit, die Armeen und das Hinterland ausgiebig mit Lebensmitteln zu versorgen, sollte nicht abhängig gemacht werden von den unheimlich großen Jagdfliegen einer Offensive. Diese war die Antwort auf Konstantin und Holstein. Die Erkenntnis des Umfandes, daß die leitenden Männer des Kaiserreiches der Revolution ihre Armeen nicht für die Freiheit Europas, sondern für die materiellen Interessen der Entente in den Kampf schickten und damit die Offensive von Brzezan und Stanislaw entfesselten, hat in erster Linie dazu geführt, daß große russische Truppenteile sich weigerten, weiterhin zu kämpfen. Deutlich genug schreibt im „Sowdatskaja Rus“ ein Kämpfer:

„Die Infanterie will nicht mehr vorgehen, weil sie demoralisiert von den früheren Hoffnungen, ermüdet und erschöpft ohne Vertrauen zur eigenen Kraft in einem Zustande ist, der auch die noch unkonsumierten Elemente verdirbt und von der Erfolglosigkeit ihrer Angriffe von vornherein überzeugt ist.“

Immer wieder erklären Gesangene, Kerenskij und seine Leute seien von England beschützt, und für den Zubastolen, den Kampf hierfür betäme, kämpfe die Armee nicht weiter.

Ohne Zweifel haben vorläufig in Petersburg die Agenten des französisch-englischen Imperialismus wieder den entscheidenden Einfluß erlangt. Den Beweis dafür muß man auch in der Erklärung sehen, die nach Beginn der Operationen der russische Minister des Inneren den Vorgesetzten der Verbündeten abgegeben hat. Danach verzichtet die russische Regierung auf die Einberufung einer Kriegsjahreskonferenz für September, die sie vorher beabsichtigt hatte. Dieser Verzicht kann kaum etwas anderes bedeuten, als daß die gegenwärtige russische Regierung den Frieden ohne Annexionen und Kontributionen von ihrem Programm streicht, und daß sie sich von neuem den Kriegsjahresforderungen, d. h. den Ausbilden der Entente anschließt. Die Friedenszielklärung des deutschen Reichstags hat also auf die Haltung der russischen Regierung gar keinen Einfluß gehabt; diese steht vielmehr gegenüber durchwegs unter dem Einfluß der Entente und der inner-russischen Entwidlung, der in diesem Augenblicke das Sinecure einer russischen Gegenrevolution die Signatur gibt. In der „Sowdatskaja Pravda“ (Soldatenmahrheit) brandmarkt der in Russland rasch berühmt gewordene Führer Kerenskis die Offensive Kerenskis aufs Schärfste, indem er u. a. sagt:

„Die russische Armee ist zur Offensive übergegangen, die russische Revolution hat einen Eroberungskrieg begonnen und kann Massen von Arbeitern und Bauern ohne Kontrolle den Kapitalisten zuliebe in den Tod schicken. Die Bauern und Arbeiter müßten überzeugt werden, daß sie sich weiter kostbarer verkaufen, obwohl sie die Winterkollagen sich einbilden konnten, daß Engländer und Franzosen bereit sein würden, ihrer Klau- und Eroberungspolitik zu

WTB. Berlin, 1. August. Der große Angriff der Westmächte in Flandern erstreckte sich von Noordhoek bis an die Lys. Den Noordfügel hatten die Franzosen übernommen, die hier kürzlich die Belgier ablösten. Ueber die Trichterfelder der Abwehrgene vordringend, gelangten die Franzosen über die Straße Nizerna — Dymuiden bis in das Dorf Bizehoote, das im Gegenangriff wieder genommen wurde. Erst starke französische Kräfte, die am Abend des 31. Juli erneut gegen das Dorf vordrangen, vermochten, Bizehoote wieder in französische Hände zu bringen. Die deutsche Linie umflankt den Ort im Osten und Norden.

Den Hauptstoß hatten die Engländer übernommen, die aus dem Raume von Ypern heraus und südlich in nordöstlicher Richtung vorzustoßen versuchten. Die Engländer vermochten zwar die eingetommenen vordersten Stellungen zu übernehmen, allein in der Kampzone des deutschen Verteidigungssystems traf sie mit voller Wucht der deutsche Gegenstoß. Die Engländer wurden bei Vangemund und St. Julien wieder hinausgeworfen und bis hinter den Steenbach zurückgeworfen. Weiter südlich vermochten die Engländer unbedeutenden Raumgewinn zu erzielen. Der Westrand des Herentghede-Waldes wurde besetzt. Von da bis Bavelnoln stieß die augensichtlich erste deutsche Linie teils noch in der einen vordersten Stellung, teils in dicht hinter ihr vorbereiteten Linien. Auch starke Angriffe der Engländer am Abend des 31. Juli vom Herentghede-Walde bis an die Lys vermochten die Sachlage nicht zu ändern. Nach blutigen Kämpfen verließ die deutsche Stellung im ganzen unangetastet.

Eine Unterbrechung des großen englischen Angriffs durch die Franzosen ist bisher nur auf dem kurzen flandrischen Frontabschnitte von Noordhoek bis Steenstraete erkennbar.

An der Aisne — Front halten sich die Franzosen auch weiter nur mit Mühe gegenüber den deutschen Tealangriffen. Der deutsche Sturm am 31. Juli um 2 Uhr nachmittags entzifferte ihnen das ganze Grabensystem in 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe, das die Franzosen noch auf dem Bodelle-Plateau besetzten. Die gemachten Gefangenen gehören sechs verstärkten Regimenten an. Französische Gegenangriffe, die bis 11 Uhr nachts anhielten, blieben ebenso erfolglos wie die viermal wiederholten französischen Angriffe südlich Aisne. Auch die deutschen Angriffe auf dem westlichen Aisne-Fer, bis wie gemeinhil, französische Gräben in mehr als 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe einbrachten, stellen einen vollen deutschen Erfolg dar.

Im Hauptwinkel zwischen Bruey und Dnjepr ist die Linie Jaleze — Mielnicia erreicht. Vortruppen säuberten die Höhen bei Samaron — Oskowka. Zwischen Dnjepr und Bruch konnte starker russischer Widerstand das Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten. Die beherrschenden Höhen südlich der Castana wurden erlitten. Auch beiderseits des Bruch gab der bisherige zähe Widerstand der Russen dem Druck der Verbündeten nach. Im Karawannablande erreichte der deutsch-österreichische angariaische Vormarsch die Dreifachen Wege am Dnieprufer des Heinen Serch und Balkin im Susanna-Tale. Nördlich des oberen Butina-Tales wurden heftige Angriffe abgewiesen und die Höhen nördlich verlor. Die Seite der Verbündeten wächst ständig; u. a. wurde viel rollendes Material, Automotoren und mit Kriegs- und technischen Geräte beladene Eisenbahnwagen auf der Strecke nach Czernowit erbeutet.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 1. August. Amtlich wird verkantbart: **Dehlicher Kriegsjahresbericht.**

Nördlich des Cofina-Tales brachen abermals heftige Angriffe des Feindes zusammen. Das Geffler Infanterieregiment Nr. 8 kämpft hier mit beschränkter Kraft. Im Gebiete der Dreiländer-Ecke gingen unsere Truppen überaus erfolgreich gegen die von den Russen besetzten Höhen vor; der Gegner wurde geworfen.

In der südlichen Butowina fand wir im Vordringen auch Kimpulung, Südwestlich und nordwestlich von Czernowit wurde erneuter, durch Gegenstoß gelingender Widerstand des Feindes in heftigen Kämpfen gebrochen. Die Russen melken. Auch im Mühlengraben des Bruey erzielten die Verbündeten weitere Fortschritte.

Italienischer und Balkanriegsjahresbericht.

Unverändert.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 1. August abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern hat sich nach ruhigem Morgen der Feuerkampf nachmittags wieder gelindert. Im Osten wichtigste Fortschritte in Richtung auf Czernowit.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

entlang. Also begann Kerenskij zu arbeiten mit Worten, Taten und — Schrapnells, um die Regimenter und zur Offensive überzugehen. Eine neue Schlacht begann. Es gibt kein Verdrüben an der Front mehr, nicht Brot und Zucker, sondern Geschosse werden dort eingetauscht. Dagegen können sich jetzt mit Hilfswort und Guckstocher Kerenskij und Kerenskij verdrüben. Die Offensive bedeutet eine Stille für die englisch-französischen Kapitalisten, dargeboten mit Kräften der russischen revolutionären Armee. Statt der Lösung Proletariat aller Länder, vereinigt euch! heißt es, „Proletariat aller Länder, erschließt euch!“

Andere Offensive beobachtet einen Triumph des Chauvinismus und der Kriegsgelüste, eine Vernichtung alles dessen was die russische Revolution geleistet hat. Sie bedeutet ein nichtwiderliche Täuschung aller in den Tod Gehenden, denen vorgepöbelte wird, sie gingen in einen bedingten ehrenvollen Frieden in den Tod. Denn keine Macht der Welt wird England bewegen, Bagdad und die deutschen Kolonien herauszugeben, keine die französischen Kapitalisten zwingen ihr Streben nach Elsch-Verträgen aufzugeben, oder die Italiener veranlassen, ihren Plänen zu entsagen. Die internationale Bourgeoisie hat einwilligen noch einen Sieg erlangen. Das Hauptverdienst daran gebührt Kerenskij auf den Kerenskij will Aufstand sein durch eine Schredensherrschaft in die Wälder des Jantismus zurückzuführen und vergrößert, daß auf der Jar unter dem Druck der Kriegsgelüste bereits Friedensgedanken zugänglich geworden war, weswegen der britische Gesandte alles tat, um zum Stutze des Jaren beizutragen.

Der Tag kann überraschend schnell kommen, wo Kerenskij die Gügel der Regierung aus der Hand genommen werden und sein System wie ein Kartenhaus zusammenbricht.

Zwei Millionen Mann auf dem Rückzug.

Amsterdam, 31. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg, der Rückzug aus Galizien dauert fort. Die Offensiv der Russen laufen dahin, daß ganz Armenien die Kriegzone verlassen. Die deutschen Verluste sind auf zwei Stellen nur noch 3 Meilen und südlich von Jozan nur noch 10—12 Meilen von der russischen Grenze entfernt. Mehr als 2 Millionen Russen gehen ununterbrochen rückwärts. Die Deutschen machen alle militärischen Vorstöße, das 8. Korps zu jagen. Unausgütlich sind deutsche Truppen hinter den stehenden Millionen der 11. und 7. Armee her. Das Problem, das Russland und seine Alliierten jetzt aufzulösen haben, steht ohne Beispiel in der Geschichte, da es sich jetzt nicht mehr einzig und allein um ein politisches Problem handelt.

Widapest, 1. August. „Pesti Hirlap“ bespricht die Kämpfe in der Butowina und sagt, der Schwerpunkt der Schlacht richte sich auf das Gebiet von Kiriakow. Der harte Widerstand der Russen am Czernowit sei dadurch erklärlich, daß, wenn früher Schipowit und das Strohenschen weiltow von Czernowit erreicht würde, dies für die zwischen Butina und Jacobi stehenden russischen Truppen allzu verhängnisvoll sein könnte.

Karlsruhe, 1. August. Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ berichtet: Man habe sich auf eine Einstellung aus der russischen Teiloffensiv vorzubereiten. Die Offensive an der Dnieprfront sei schon an der Unfähigkeit der Maximilianer-Regimenter gescheitert.

Die schweren russischen Verluste.

Bei ihrer kürzlich unternommenen und so katastrophal verlaufenen Offensive haben die Russen ganz außerordentlich schwere Verluste erlitten. Am 1. Juli wurde die 23. Division fast gänzlich aufgerieben. Von der kombinierten britischen Division blieben nach dem Angriff nur Kompanie kaum 40 Mann übrig, ebenso vom 10. finnländischen Schützen-Regiment. Von einzelnen Truppsen blieben kaum 30 Mann zurück. Das Inf.-Regt. 288 der 74. Division ist ebenfalls fast aufgerieben. Die 108. und 153. Division wurden, als der Angriff nicht vorwärtskam, zur Unterbrechung eingesetzt. Sie erlitten beratige Verluste, daß sie noch ein bew. drei Tage bereits zurückgezogen werden mußten. Vor einem Frontabschnitt von 3 Kilometer Breite wurden allein 4000 Gefangen gemacht. Vieles waren die russischen Regimenter entlassen gegen die Offensive. Unter anderem verweigerte das Regiment 205 der 52. Division, das Infanterieregiment 82 der 21. Division den Angriff in der Ueberzeugung, daß jedes Weiterkämpfen nur Englands bzw. der Bourgeoisie nütze. Der Glaube an Kerenskij ist erschüttert. Wie dieser eine Artillerievorrichtung verschaffen hatte, die der Infanterie ein Vorgehen mit „Gewehr über“ gestatten würde. Die Enttäuschung war angefüllt der Verluste um so fürchterlicher.

Niederwirkung der galizischen Katastrophe auf Russland.

Wie aus Stockholm berichtet wird, acht das Gerücht um, daß Kornilow und Brussilow in Ostgalizien rund 600 000 Mann hingepfercht hätten. In den meisten Bezirken herrsche eine der Petersburger Regierung fröhliche Stimmung, die sich auch auf Russlands Verbündete, besonders auf England

verbreite. Rehner der Sozialpartei bereiten das Land, um die Schrecken der Offensive zu mildern und die Bevölkerung über die „Missetaten der Minister“ aufzuklären. In der Voraussetzung ernannter Petersburger Anruhen beschließen einige Londoner Banken ihre Niederlassungen in Russland, hauptsächlich in Petersburg, schließen zu lassen. Durch die englische Regierung wird den Anruhen vertraulich getraut, in den Geschäften mit Russland „vorübergehende Unterbrechungen“ eintreten zu lassen.

Kerenski voll Kriegslust!

Nach Kaiser Bericht aus Paris drückt der „Matin“ aus Petersburg, daß Kerenski die Volkspartei der Minister persönlich der weiteren Fortsetzung des Krieges und der Neuorganisation des russischen Widerstandes verweigert. Wie ferner aus Petersburg gemeldet wird, geht Kerenski bei der Frontarmee als auch im Innern Russlands die Einwirkung der Regierung zu verweigern. Kerenski erbat an, daß jede Resolution zum Widerstand gegen die provisorische Regierung nachts mit Gewalt unterdrückt werde. Bei der Entlassung eines Reservatoffiziers der Petersburger Gendarmen und des 180. Regiments fand man angeblich zwei Gesetze und große Anweisungen, von denen die Älteste nichts zu wissen.

Der „Times“ Korrespondent der 7. russischen Armee meldet nach dem „A. L.“, daß der Panik unter den zurückweichenden Truppen mildert entgegengetreten werde. Drei Divisionen Kavallerie seien hinter der Front aufgestellt und hätten schon Anstrengungen gemacht, die Panik zu brechen und die roten Umerhebungsarmee auf den Uniformen der revolutionär-demokratischen Soldaten, welche diese seit der Revolution trugen, seien ganz verschwinden.

Gefährdung der rumänischen Front.

Athina, 1. August. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Athen: Der fortwährende Rückzug des russischen Heeres und die Wärmung der Bulwina haben dem rumänischen Generalstab ernste Sorgen eingebracht, da die Entlassung der Bulwina eine Gefährdung der rumänischen Front mit sich bringt. Angehörige Militärs warnen vor einem weiteren Vorstoß.

Neue Straßenkämpfe in Petersburg.

Athina, 1. August. Einer Petersburger Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge herrschte am 27. und 28. Juli ein neuer Aufbruch in Petersburg. Auf allen Straßen fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Regierung ließ sofort die regierungstreuen Truppen ausziehen. Es entstand eine förmliche Schlacht zwischen den Truppen und den Aufständigen. Der blutige Kampf, der wiederum Hunderte von Opfern kostete, endete mit dem Siege der Regierungstruppen. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

Die russische Absperrung.

Stockholm, 1. August. Durch die russisch-schwedische Grenzsperrung ist es Russland gelungen, das Hinausbringen jeglicher Nachrichten unmöglich zu machen. Die unparteiischen Zeitungen treffen schon seit längerer Zeit mit zwölfstündiger Verspätung ein und geben kein objektives Bild der Sachlage. Ueber die Entwicklung der Ereignisse im Heide und besonders in Petersburg ist kein näheres Anzeichen, und es ist bisher unbekannt, wie weit es Kerenski gelungen ist, die Äußer der Macht straff anzupacken. Auch über den Anlaß der Sperre kann man sich nur in Vermutungen ergoßen, wenn man von dem Verlaufe der Regierung, das Eindringen unliebsamer Elemente zu verhindern, absieht. Anfangs hatte es den Anschein, als wäre die Sperre in erster Linie gegen Finnland gerichtet. Hierfür sprachen die starken Truppenansammlungen in Finnland und der starke Sturz der finnischen Werte an der Stockholmer Börse, wogu die Wiederehrung der schwedischen Banken kam. Finnische Wertpapiere in Petersburg sollten alle näheren Angaben, und daß die provisorische Regierung den in Finnland zusammengezogenen Truppen, die sich hauptsächlich aus Ukrainern und Bolschewiki zusammensetzen, nur geringes Vertrauen schenkt, ist begründet.

Andererseits scheinen diese Truppenansammlungen gegen Schweden gerichtet zu sein, eine Vermutung, der in schwedischen militärischen Kreisen vielfach Raum gegeben wird. Man hegt die Ansicht, daß die Entente die wirt-

schaftliche und politische Notlage Schwedens auszunutzen wird, um Schweden durch Drohungen zur Beteiligung an Kriegen an der Seite der Entente zu zwingen. Wenn es sich hierbei auch bisher nur um Vermutungen handelt, so sind sie doch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, besonders da das Gerücht von einem beabsichtigten englischen Landungsversuche in Norwegen immer mehr an Boden gewinnt. Von privater Seite kommt die Mitteilung, daß Sudanan in letzter Zeit zweimal als Gast in Kewal weilte, wo er sich mit politischen Ansprüchen an die einstige Besiedlung wandte.

Frankreich.

Die Erklärungen Ribots.

Schluß der Ribotschen Rede.

(Vergl. auch das Abendblatt der Gaule-Zeitung.)

Wir werden an dem Tage, an dem die russische Regierung für und halten wird, diese Dinge zu veröffentlichen, keinerlei Einwendungen dagegen machen. Andererseits hätte sich der Kanzler natürlich wohl, etwas von den Erklärungen zu sagen, die ich am 21. März abgegeben habe und durch die ich im Namen Frankreichs jede Politik von Eroberungen und gewalttätigen Annexionen zurückwies. Der deutsche Kanzler hat absichtlich die Rede, die ich am 22. Mai in der Kammer hielt und in der ich erklärte, daß wir bereit wären, in Unterhandlungen mit Russland über die Kriegsziele einzutreten, vergessen und daß, wenn das deutsche Volk, dem wir nicht das Recht zu geben und sich zu entwickeln bestreiten, befreit würde, daß wir einen auf die Rechte der Völker gegründeten Frieden wollen, der Friedensschluß dadurch bedeutend erleichtert würde. Er übergibt mit Stillschweigen die Tagesordnung, die nach der Geheimnissung vom 1. bis 5. Juli einstimmig angenommen wurde. Als ich diese Tagesordnung unterzeichnete, sagte ich, daß wir nicht eine Politik der Eroberung oder Unterwerfung verfolgen; das liegt nicht in der französischen Politik, aber das könnte die Politik sein, deren gesamte Anfälle und deren verderblichen Schlag wir auszuhalten hätten. Ja, wir Jesuiten unter dem Druck dieser Politik 25 Jahre und die Vergeltung, die wir heute nehmen wollen, ist nicht eine Vergeltung der Unterdrückung, es ist eine Vergeltung, die darin besteht, die Ideen von der Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit, wie Frankreich sie hat, ins Volkrecht umzusetzen. Lassen wir uns nicht täuschen durch Formeln. Wir kennen wohl ihre Absichten gut; sie möchten die Demokratien der Welt verwirren, die sie glauben machen wollen, daß wir heute sind, die Eroberungen suchen. Nein! Wir haben Recht und Gerechtigkeit. Wir wollen diese Provinzen Elsaß-Lothringen wieder nehmen, die niemals aufgehört haben, französisch zu sein. Sie waren es durch ihren Willen, denn sie haben sich Frankreich gegeben. Im Verlauf der großen Revolution von 1790 kamen sie zum Förderationsakt und erklärten Frankreich ihren Beitritt. Seitdem lebten sie französisches Leben und waren sie ein Teil Frankreichs, und als sie uns entziffen wurden, fühlten wir alle, daß diesem elden Frankreich etwas fehlte. Sie müssen zu Frankreich zurückkommen, weil sie zu ihm gehören, weil sie nicht zu denen gehören, die sie nicht, wie wir es taten, durch Ueberredung nahmen, sondern durch die Gewalt, durch das harte Recht des Krieges das wir verschmähen. Wir wollen nicht diese gewalttätigen Annexionen, wir wollen einfach die Zurücksetzung dessen, was uns gehört.

Ribot erinnerte daran, an die Worte der Tagesordnung, welche die Kammer infolge der Geheimnissung vom 1. bis zum 5. Juni annahm und sagte weiter: Man beginnt jetzt, der Welt zu sagen, daß wir anexionieren. Das ist ein plumpes Manöver, als daß jemand sich dadurch täuschen ließe, und besonders nicht die demokratischen Massen des russischen Volkes, die man vergebens von ihren Verbündeten zu trennen sucht, indem man sie über die wahren Gefühle der französischen Demokratie täuscht. Was will der Kanzler? Er sucht die Schwerfälligkeit zu verbergen, die er empfindet, um das Kriegziel Deutschlands festzusetzen und die Bedingungen, unter denen er Frieden machen würde. Er sucht besonders die Aufmerksamkeit der schredlichen Verantwort-

ung abzulenken, die auf dem Gewissen des deutschen Kaisers und seiner Ratgeber lastet. Man kann nach der Veröffentlichung der Beschlüsse, die am 5. Juli in der in Potsdam abgehaltenen Beratung gefaßt wurden, wo alle Konsequenzen aus dem an Serbien abzuwendenden Ultimatum ins Auge gefaßt wurden, eines Ultimatum, woraus der Krieg entfiel, mußte, am Tage nach der Veröffentlichung der Beschlüsse der Kanzler diese Erklärung. Es ist eine gewisse Unerschämtheit, wenn man eine derartige Verantwortung faßt, Rechenhaft über unsere Absichten zu verlangen. Wir wenden wir uns nicht an Deutschland, sondern an alle diejenigen, die als Zeugen oder Mitwirkende dieses Kampfes, den wir seit Jahren ausfallen, wissen, daß im Grunde der Seele des französischen Volkes eine tiefe Unfähigkeit an die Grundzüge der Gerechtigkeit, an die Achtung vor dem Volkerecht, und ich kann sagen auf die Gefahr hin, von unseren Feinden nicht verstanden zu werden, an wahre Größe mit ist!

Berlin, 1. August. Der französische Ministerpräsident mußte sich zunächst doch dazu entschließen, sich über die geheimen Abmachungen zu äußern, die zwischen der provisorischen und der zeitlichen Regierung über deutsches Land abgeschlossen worden sind. Herr Ribot geht um die Mittelstädte, deren feindliche Veröffentlichung er bereits vor Monaten verprochen hatte, noch immer vorsichtig herum, aber kann nicht umhin zuzugeben, daß die geheimen Abmachungen Frankreich die Unabhängigkeit seiner Regierung auf Elsaß-Lothringen und die übrigen insofernischen Gebiete Deutschlands zugeweiht haben. Das unter Rheinland nicht gänzlich annektiert werden, sondern, soweit dies Frankreich paßt, nur zu einem französischen Bundesstaat werden soll, nehmen wir zur Kenntnis. Zum erstenmal nach Ablauf von der Sitzung der französischen Kammer amtlich eingekunden, wie weit die französischen, in Verbindung formierten Wünsche reichen. Mit seinem Wort ist Herr Ribot von diesen Plänen der Zurückführung und Veränderung Deutschlands abgerückt, und doch sagt er den Bedingungen des Potsdamer Less ein förmliches Verweil entgegenzusetzen. Danach mag man ermeinen, was die Worte eines französischen Ministerpräsidenten wert sind. Herr Ribot kommt in seiner Rede auch auf die seitliche Bestätigung über den Kronrat vom 5. Juli zurück. Wir haben die Beschlüsse bereits gefaßt, erklärt. Es ist nicht wahr, was über die Beschlüsse mit der Herr Ribot vergebens vor seinem geheimen Deutschland abzuwenden sucht.

England.

Balfours „Kriegsziele“.

Aus Amsterdam wird berichtet: Auf die Aufforderung, im englischen Unterhause eine deutliche Erklärung über die von der Regierung zu befolgende Politik hinsichtlich der Anexionen abzugeben, antwortete Minister Balfour, daß es nicht ratsam sei, dies zu tun. Er könne unmöglich Voraussetzungen machen über eine Angelegenheit, die zu regeln Sache der zukünftigen Friedenskonferenz wäre. Jedoch erklärte, die von einem verantwortlichen Minister abgegeben würde, würde als eine Art Gelöbnis für die von der Regierung später zu befolgende Handlungsweise ausgelegt werden, und das wäre sehr gefährlich. „Nemend will, es werden diese Verhältnisse die Welt sich befinden wird, wenn über diese Fragen entschieden werden muß. Wie kann man von mir erwarten, daß ich mich binden soll in Fragen von so außerordentlicher Bedeutung? Ich würde damit dem Lande einen schlechten Dienst erweisen, wenn ich das täte.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede, in der er nur die fünf besagten Allgemeinheiten englischer Minister wiederholte, sagte Minister Balfour dann: „Wir wollen in Zukunft die Kriegsmöglichkeiten vermeiden, indem wir die Gründe vorbringen, welche die Nationen in den Krieg hineintreiben. Mehr als diese großen politischen Prinzipien auszusprechen, wäre unverständlich.“ Wenn Herr Balfour also mehr zu sagen für unverständlich hält, weil er der Friedenskonferenz nicht vorgreifen will, so wäre es doch das Gestehe, wenn man sich einmal an den grünen Tisch begäbe, um zu versuchen, ob man dort nicht

Gute Gefellen.

Dumorfischer Künstlerroman von Emma v. Borschke.

5. Fortsetzung. (Wiederdruck verboten.)

„Berlin, Berlin, wollen Sie mich toll machen“, schmachte Schönbauer. „Aber jeil es drum, weil Sie es sind, Abgelund.“

Und er spötte, wie eben Felix es nur konnte, und um sie alle schmehte das Glück im Blütenranz ewiger Schönheit und Jugend, das Glück, das ihnen allen noch seine Spenden schenken war.

Mutter Gummerich hatte jetzt faule Tage. Trotz der vorgerückten Jahreszeit war das Antlitzchen noch in „Sommerfrische“ gezogen. Felix hatte es durchgehelt: Farben und Luft zu lüften, war jetzt die beste Gelegenheit. Der Schwarm der Perser, der alles verleidete und verteuerte, hatte sich verlaufen; man war da draußen jetzt ganz unter sich.

Anna-Daura konnte ebenfalls abkommen; Gräfin Segermann war mit Töchter und Nichte nach Italien gereist. Da gab sie sich und den anderen Schillerinnen Ferien.

Felix und Pfeffermännchen hatten für alle ein lächerlich hübsches Unterkommen gefunden, und heileneugetzt feierten hier der Stadt den Abend. Ein Tisch führte sie die Bahn hinaus in das laubende Land, dann ging es zu Fuß. Abgelund stand, wurde aber überstimmt, und Felix trug sie mit Gewalt aus dem Wagenabteil. Pfeffermännchen belust sich abtötend mit ihrem jämmerlichen Gepäck und war zügend um sie bemüht, so daß sie ihren Groll verpaid und mit den anderen freilich wurde.

In bläulichem Dunst lagen die Berge da, aus dem laubenden Tale mit seinen Wäldern, seinen Wiesen und der löstlichen Schönheit des Sees liteten sie empor auf heißen Wäldern.

„Wie Tausendfüßler, kriechen Sie nicht blind wie ein Maulwurf den Weg heraus“, rief Felix, Abgelund am Arme erfassend — „ist die Welt nicht überirdisch schön.“

„Was wissen Sie von meinen Gefühlen, Felix“, sie machte sich menschlich von ihm frei und schaute, auf ihren Bergepaß gefaßt, umher.

Felix, Abgelund, sind Sie in den kurzen Röcken niedlich, wirklich rein zum Tollwerden niedlich“, er beugte sich ganz nahe zu ihr und ließ einen fauchenden Töbler aus.

„Sie haben mich überhaupt gar nicht anzusehen und schön zu finden“, schalt sie zurückweichend. „Sie sind ein Greuel.“

„Dem Sie so gut find.“ Das Unterkommen in dem Gasthause auf dem Berge war allerdings hübsch, konnte aber auf Begehrlichkeit keinen Anspruch machen, was Felix gar keine grübeln verdaute. Die beiden Damen saßen in einer Bodenstube, ebenso Pfeffermännchen und Manbad; was Felix fürst, war allen ein Rätsel. Nach den ersten beiden schönen Tagen begann es zu regnen; von Aussicht und Sitzgenüssen konnte keine Rede sein.

Eliabeth lag im leichten Halbstaß, als Sabinas Stimme sie erweckte.

„Niel — um Himmels willen, höre nur! Was ist das nun wieder?“

„Es regnet, Herzl, weiter nichts.“

„Wie kann man dabei nur so feienzußig bleiben. Ich begreife dich nicht. Schon morgen reise ich ab, ich.“

„In 2. wirst du auch nur Grillen fangen“, tröstete Eliabeth — „aber gib mir einmal meinen Regenschirm, bitte — du kannst ihn erziehen, es scheint durcheinander.“

„Durchgeregnet“, ködnste das süße Fräulein Müller. Eliabeth, nicht da, wickelte im Bett liegen bleiben mit dem Regenschirm über dem Kopf.“

„Mir wird nichts anderes übrig bleiben.“

Eintönig, taftmäßig fielen die Tropfen durch die Dachspalten und bildeten kleine Tüpfel auf den Dielen. Sabine wurde nervös und weinte sich in Schlaf, Eliabeth lag unter dem Regenschirm und dachte an vieles. Zuerst an die Eltern und Schwester, und malte sich ein Wiedersehen aus, dann aber an einen blonden Mann, dem gute Liebe sie hieher gekommen war.

Wenn einst ihre glückliche Gemeinschaft erlosch, was würde dann werden?

Ihr wurde plötzlich loß und eng; sie setzte sich aufrecht, Helen Websters Bild tauchte vor ihr auf. Sie streifte die Hand aus nach ihm und würde ihn gründen; es war gar sehr Zweifel, er hätte ja fern Manbad sein müssen, um da wiedersehen zu können. Seine Arme hinderte ihn überall — Felix Schönbauer, das Sonnenkind, und Helen Webster, die Krämerseele —

Eliabeth ließ den Regenschirm fallen, der mit seinem tolleren Sabinen erweckte, und verwarf das Gesicht in beiden Händen.

„Aber Niel, was ist dir denn nur?“ Abgelund schlüpfte aus dem Bette und umschlang die Fremdbin, „Du weinst,

was ist dir gefehlen? Ja, hier in dem elenden Loch wird man sich. Komm, lieh auf, wir müssen das Bett abrüden, du erkräftest dich ja. Das hat man nun davon, daß man diesem Unbunde, dem Felix, nachgegeben hat. Er tyrannisiert uns alle, es ist ein Stalbal. Wir müssen endlich anfangen, ihm entgegenzutreten.“

Da trocknete Eliabeth ihre Tränen und küßte die Fremdbin herzlich.

„Geh wieder ins Bett, Sabinchen —“

„Und du?“

„Ich koste uns eine Tasse Tee, und dann find wir ganz vernünftig und verschlafen liegen und traurige Gedanken.“

„Wie die Damen an anderen Morgen eines hat er schienen, läßen die Kollegen bereits unten im Gasthause freie Laufschuß! Rangschillerin, Sie haben mich auf dem Gewissen, keine Verhungert bin ich“, rief ihnen Felix entgegen, und seine Blide luden Eliabeths Augen.

„Ist häßlich doch nicht warten sollen, Kinder.“

„Der soll uns das Brot schneiden, Abgelundchen, wenn Anna-Daura nicht bei uns ist?“

„A, beschalt — sehr schmeichelt in der Tat.“

„Et, et, und wie steht es mit den Maulaugeln“, er neigte sich ganz nahe zu ihr hin — „find sie wieder voll Wasser?“

„Felix“, sie wich entsetzt zurück. Ein kleines braunes Sündchen griff aus seinem Rode nach ihrer süßeren Brust — „was für eine Teufelei haben Sie denn nun wieder ausgefaßt?“

„Aber Abgelund, Schönste und Liebenswertigste, Teufelei nennen Sie das?“

„Es ist ein Affe“, erklärte Pfeffermännchen. „Felix hat ihn herbeigeholt und fast verunglückt im Stalle. Die Wirtin hat ihn in einen Saogarten, der nicht beschaffen konnte, abgenommen.“

„Dann hübe ich nicht bei Ihnen“, erklärte Abgelund — „Affen paße ich.“

„Wie ungerst, Fee Tausendfüßler! Wie pietätlos gegen unsere Stammväter.“

„Stammväter — br —“

Pfeffermännchen brachte vor monniger Ueberzaffung seinen Hofstaß zu Fall und trat dann Manbad auf die Füße. Abgelund wollte neben ihm liegen.

(Fortsetzung folgt.)

reicher zu dem gewöhnlichen Resultat käme als auf dem längst nicht mehr großen Käfen des Schlafes wo man es nun schon drei Jahre vergeblich versucht.

Nachdem Balfour im Unterhause seine Rede beendet hatte, fragte der liberale Lord, ob die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten nicht durch die in Betracht kommenden diplomatischen Kanäle an Deutschland in aller Form die Frage stellen könnte, ob es bereit sei, Belgien, Frankreich und die anderen besetzten Länder zu räumen und zu entschädigen.

Balfour antwortete: Er habe nicht eine wohlüberlegte Erklärung darüber abgegeben, was für Maßnahmen bezüglich Europas getroffen werden würden, und seine Rede dürfe nicht in diesem Sinne aufgefaßt werden.

Die Gefährdung der englischen Butterversorgung. Ein Fachblatt des baltischen Butterhandels vom 20. Juli 1917 bringt in seinem Märzbericht Mitteilungen, welche zeigen, wie stark die englische Butterversorgung durch die unmittelbar oder mittelbar mit der Seesperre zusammenhängenden Ereignisse gefährdet wird.

Nach Angaben dieses Blattes aus London ist gegen Ende Juni die Preissteigerung auf dem englischen Buttermarkt darauf zurückzuführen gewesen, daß 20 000 Ritten australischer Butter auf See verloren gingen, und daß sich die englische Regierung gezwungen sah, in Transit lagernde australische Butter zu beschlagnahmen. Ueber die Zufuhr holländischer Butter heißt es, daß keine Mengen angemessen seien, daß aber diese infolge ihrer Verfechtung ohne entsprechende Kühlung in großem Maße verdorben seien. Ueber die Versorgung Englands mit australischer Butter, welche eine so bedeutende Rolle auf dem englischen Markt spielt, wird gesagt, daß in Neuseeland nur geringe Vorräte vorhanden und aus Australien nur ein oder zwei Dampfer mit Butter unterwegs seien, während im übrigen ein Ausfuhrverbot für Butter dort bestände.

In einem Bericht, vom 20. Juli 1917 heißt es, daß die Vorräte an kolonialer Butter in England zu Ende gehen.

Sozialisten auf ihre Regierungen den entsprechenden Druck ausüben, so ist die unausbleibliche Folge, nicht daß man dem Frieden nützt, sondern daß man dem Vaterlande schadet. Schon jetzt kann man nachteilige Wirkungen unserer einseitigen Friedenspolitik auf unser Land erkennen. Das war nicht die Absicht. Bis auf weiteres müssen wir in dieser Beziehung neben die Regierung treten. Sind die Franzosen und Engländer bereit, mit uns und den Russen in Stockholm zusammenzuarbeiten, dann allerdings besteht für unsere Politik die entgegengesetzte Voraussetzung. Aber auch nur dann erst. Das sollten sich die Entente-Sozialisten gesagt sein lassen.

Eine neue sozialdemokratische Fraktion?

Die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten geht, wie die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz“ zu melden weiß, einer neuen Spaltung entgegen. Das Organ der Mehrheitssozialisten schreibt:

„Die Unabhängigen Sozialdemokraten bestehen bekanntlich aus zwei Gruppen, den Arbeitgemeinschaften von Haase, Stadthagen und Ledebour, und den Internationalisten um Franz Mehring. Die Ganzrabikalen haben sich aber den „Unabhängigen“ überhaupt nicht angegeschlossen und veröffentlichten jetzt, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, in der Bremer Arbeiterpolitik den Aufruf zur Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei. Die Gruppe Internationale habe, so behaupten sie, organisatorisch und politisch vollkommen verlagert, sie jage passivitätlichen Maximen nach und sei damit die Trümmer gelte es für die neue „Internationale sozialistische Partei Deutschlands“ zu sammeln. Ein Aktionskomitee ist schon da. Bis Mitte August sollen Programm, Organisationsform und Gründungsarbeit durchberaten sein, dann wird sich, wie es in dem Aufruf heißt, eine Partei erheben, „kampffähig und tatkräftig zur Erfüllung der großen Aufgaben, die die Zukunft und die Gegenwart schon von der deutschen Arbeiterklasse heischt.“ Kommt diese Gründung zustande, dann würden glücklich drei sozialdemokratische Fraktionen bestehen.

Der Reichsanwalt in Wien.

WTB. Wien, 1. August. Reichsanwalt Dr. Michaelis ist um 8 Uhr 32 Min. in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Stamm und des Legationssekretärs v. Wittich hier eingetroffen und am Bahnhof vom deutschen Botschafter Grafen Rebel und vom Legationssekretär Grafen Wallerskirch in Begleitung des Ministeriums des Äußeren empfangen worden. Der Botschafter und der Legationssekretär begrüßten den Reichsanwalt in herzlichster Weise, worauf der Reichsanwalt sich dem Herrn v. Stamm und v. Wittich mitkommen ließ. Zu offenen Autos führen der Reichsanwalt und der Botschafter und die Begleitung des Reichsanwalters nach der deutschen Botschaft.

Die Veränderungen in der Regierung.

Nach dem „Berl. Tagbl.“ gilt es als sicher, daß der bisherige Reichsjustizsekretär Graf Köberl an die Spitze des Reichsamtes des Innern berufen wird, und als obige gewiß, daß von diesem Amt ein neues Reichsamt, und zwar ein Reichsamt des Innern abgetrennt werden wird. Zur Leitung dieses neuen Reichsamtes soll der bekannte nationalliberale Reichsstaatsangeordnete und Prääsident des Sanjbanbes Prof. Dr. Krieger in Aussicht genommen sein.

Der fortschrittliche Weg. Weinhausen über Anckland.

In Anzuga hat sich der Vertreter der Stadt im Reichstag, der fortschrittliche Abgeordnete Weinhausen, in einer Versammlung des liberalen Vereins wegen seiner Zustimmung zu der Erzbischof-Scheidemann'schen Friedenszerklärung verteidigt. Im Laufe seiner Rede ergab sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Er sagte: „Wir führen einen Verteidigungskrieg wider unseren Willen. Wir wollen unsere Ehre und unser Leben verteidigen und aus ihm ungebeugt hervorgehen. Für diesen werden die fortschrittliche Fraktion und später die Mehrheit des Reichstages (Zuruf: „Und Kurland“). Der Reichstagsabgeordnete, wie er von der Mehrheit beschloß, ließ sich durch ein „Kurland“ (Beifall) — es wäre nun sehr wichtig, zu erfahren, ob der Abgeordnete Weinhausen diese Bemerkung lediglich für seine Person oder im Sinne der fortschrittlichen Fraktion des Reichstages gemacht hat.

Wien, 1. August. Die wtsdamer Stadtverordneten beschloßen die Erhöhung des Gaspreises um 4 Pfennig das Kubimeter, da die erforderlichen Rohmaterialien im Preise gestiegen sind.

Reicher Kartoffellegen in Ostpreußen. Während das Frühjahr in einzelnen Teilen der Provinz zu wünschen übrig läßt, scheint die Kartoffelernte eine ganz vorzügliche zu werden. So hat ein Besitzer im Großen Moosbruch bei einer Probeentnahme seiner Frühkartoffeln solche im Gewinnsinn von mehr als einem Pfund gefunden; der Knollenansatz ist ein ganz vortrefflicher. Der glückliche Besitzer dieser Kartoffeln schätzte seine Ernte als die beste seit mehr als 20 Jahren ein. Auch aus dem Unterbrotter Kreise kommen vortreffliche Erntenergebnisse. Nicht nur über die spät gelegten Frühkartoffeln, sondern auch die Winterkartoffeln vorzüglich.

grüht, doch hätte man die Rückzahlungsfristen noch weiter ausdehnen müssen, da die Notlage der Beamten größer sei, als es sonst in anderen Berufsständen. Daß nun den Lehren endlich die Feuerzungen gewahrt würden, sei schließlich nur der öffentlichen Förderung der Angelegenheit zu danken gewesen. Das Vorgehen hinsichtlich der Kohlenverteilung war von Erfolg.

Ueber die Regelung der Lebensmittelversorgung vom 15. August ab hielt Herr Sperl ein einleitendes Referat. Er betrug die erlassenen Verordnungen bezüglich der Ablieferung des Getreides und der Kartoffeln und erkannte sie als zweckmäßig an. Ueber die Mengen, die zur Verfügung ständen, ließen sich noch keine sicheren Schlüsse ziehen. Vorkünftig wären es Schätzungen. Es müsse in erster Linie geachtet werden, daß nicht wieder so große Verfehlungen von Getreide und Kartoffeln vorkämen, wie in diesem Jahre ungenügend Ernährung geschehen. Der Mensch müsse aber das Reich gestellt werden. Die Erhöhung der Brotmenge nach dem 15. August dürfe keine Benachteiligungen bringen. Ramentisch müssen die Kreise bei der Erhöhung mehr berücksichtigt werden, die jetzt keinerlei Zugestanden beziehen und beispielsweise wie die Beamten durch ausgebehaltenen Früh-, Spät- und Nachternte auf größere Brotmengen angewiesen sind. Bei der Verteilung in Halle sollte nach neuen Gesichtspunkten verfahren werden. Das Magdeburger Verteilungssystem könnte als Grundlage dienen. Zweckmäßig würden drei Gruppen einzuordnen sein:

- 1. Kinder bis zu 6 Monaten
- 2. bis zu 6 Jahren und
- 3. für alle anderen Personen.

Inerhalb dieser Gruppen müßte dann eine Abklärung erfolgen. Die von ihm gemachten Anregungen unterbreite er dem Vorstände, damit dieser nach Prüfung mit begründeten Vorschlägen an den Magistrat rechtzeitig heranzit.

In diese Ausführungen schloß sich eine ausgedehnte Besprechung. Die Sitzung der Buttermenge in der kommenden Woche wurde besprochen. Die Aussage von Frei, das übrigens gut sei, auf Grund der alten Lebensmittelmenge schätzte er, weil die alten Preise nicht mehr vorhanden seien. Bei der Marktüberprüfung lasse die Arbeiterschaft zu wünschen übrig. Ein Redner belegte dies durch zwei traurige Beispiele. Bezüglich der Versorgung mit Winterkartoffeln hielt man die Verteilung im Vorjahre für zweckmäßig. Es sei zu wünschen, daß den Familien der Winterernte wieder auf einmal überwiegen werde. Ein Redner verlangte eine weniger scharfe Ausmahlung des Getreides und die freizügiger Futtermengen für die viehhaltigen bäuerlichen Wirtschaften. Der Vorsitzende Herr Postfeldt rief den Antrag auf die Ausmahlung auszuführen ein. Im Interesse der Allgemeinheit halten wir für richtig, sie hier in großen Mengen wiederzugeben. Die weniger scharfe Ausmahlung von Getreide komme nach der diesjährigen Ernte nicht in Betracht. Wenn wir größere Brotverteilungen vornehmen wollen, müssen wir es bei dem bisherigen Zustand belassen. Für arme Leute sollte mehr Weizen bestellt werden. Bei den Pauschalungen sei viel geändert worden, hier müsse sofort Änderungen werden. Wenn im Vorjahre 5 Millionen Schweine nur einen Monat früher abgeschlachtet wären, hätte man 10 Millionen Zentner Getreide und 17 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln für die menschliche Ernährung mehr gehabt; die mangelhafte Versorgung wäre nicht eingetreten. Zu Gunsten einer Anzahl Leute, die mehr Fleisch erhielten, müsse sich die übrige Bevölkerung nur mit Brot und Kartoffeln einschränken. Dem sei vorzuziehen. Erst muß die genügende Brot- und Kartoffelmenge für die Menschen sicher gestellt und dann dürfe das Reich berücksichtigt werden. Besser mehr Brot und Kartoffeln als etwas mehr Fleisch. Die Versorgung der ländlichen Bevölkerung lasse sich mit der schwierigeren Ernährung der großstädtischen gar nicht in Vergleich stellen. Ein gewisser Ausgleich sei nötig. Die Fettversorgung werde auf absehbarer Zeit nicht besser werden. Wegen der dieswöchigen Herabsetzung der Buttermenge könne ein Vorwurf nicht erhoben werden. Nach den Feststellungen des Reichsernährungsamtes beträgt die Menge pro Kopf an Fett 62 1/2 Gramm, wofür, wenn man die Fettmengen verteilt werden, gehehe das auf Kosten der Butter. Das sei zwar sehr bedauerlich, lasse sich aber nicht ändern. Was die hohen Eierpreise anlange, so könne der Magistrat daran nichts ändern. Die Vermittlungs-Einmahlungsgebühr sei zu hoch. Das verteuere. Die Absicht des Magistrats, die Bewohner mit Hartbrot zu versorgen, begrüße er, die Preise seien allerdings mehr als hoch. Sie habe die Reichssozialisten ebenso vorgeschlagen, wie bei der Gemeinverteilung. Die Vorklässe des Vorstandes des deutschen Städtebundes sollte sich hierbei die Regierung zu eigen machen. Durch besonders geschaffene Sammelstellen kann eine bessere Verteilung für Gemüse erfolgen. Die Höchstpreise werden nicht eingehalten, sie stehen nur auf dem Papier. Die Preisprüfungsstellen sollten hier besser durchgreifen. Die Preisüberbietungen der amtlichen Stellen müssen in erster Linie unterbleiben, dann kann man auch dem Handelsreisenden Handel zu Leibe geben, um die Preise hochzuhalten, falls lächelnd Magenindungen von Gemüse verderben läßt. Hier müssen die Verbraucher selbst scharfe Aufsicht üben.

Es wurde sodann beschlossen, die nächste Sitzung Anfang September abzuhalten, in der die wirtschaftliche Lage der Beamten besprochen werden soll. Die Sitzungen werden fünfzig um 8 Uhr pünktlich beginnen.

Eierpreis.

Demnach Göttingen, Unteroffizier bei einer Mach-Ges.-Komp., Sohn des Herrn Mechanikers Schöning wurde mit dem Eierpreis aus dem Eiermarkt und dem Eiermarkt befreit.

Die Arbeiter-Vereinsgesellschaft (Sektion 9) der Provinz Sachsen in Halle hat die Wahl zum Vorstand für 1918 unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Banke-Wiesdorf bei Ballenstedt ihre diesjährige Sektionsversammlung ab. Nach dem Jahresbericht wurden im verflochtenen Jahre 99 366,90 Mark an Entschädigungen in der Sektion bezahlt. Die Geschäftsausgaben der Sektion betragen 4663,00 Mark. Dem Kassier wurde die beantragte Entlassung erteilt, ebenso die Entlassung für 1918 in Höhe von 670 Mark genehmigt. Nach Schluß der Tagesordnung gab der Vorsitzende eine Schilderung über das neuerdings eingetragene Anordnungsverfahren der Wahlen zur Verteilung der Wahlen mit Klauziers, das von ausgesetzter Wirksamkeit sei, und das er nur beifügen empfehlen könne. Mit Dankworten an die Versammlungsteilnehmer schloß er dann die Versammlung.

Wie in Amerika Begeisterung gemacht wird. Wie in Amerika Begeisterung und Begeisterung forciert werden, ergibt sich aus folgenden Mitteilungen des „Daily Express“. Der Krafttransport über den Atlantik der ersten amerikanischen Truppentransportflotte nach Europa durch eine ganze U-Boot-Flotte, wobei mindestens ein deutsches U-Boot vernichtet worden sei, war durch den britischen Konsul und Passagier in New York, Free, den Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben worden. Er hat jetzt einem Vertreter des „New York Herald“ zugestanden, daß dieser Bericht verfaßt worden sei nach einer chiffrierten Depesche des Admirals Gleares, der sehr unklar war. Er, der Marineminister Daniels und Admiral Dens verfielen aus dieser Depesche den veröffentlichten Bericht, der erst viele Tage später, nämlich am Unabhängigkeitstag der Union am 4. Juli veröffentlicht wurde. Free sagte, daß kein Ausbruch des Krieges nichts den Patriotismus des amerikanischen Volkes so sehr angefeuert habe wie diese Veröffentlichung am Unabhängigkeitstage. Die „New York Times“ bezweifelten sofort den Angriff durch eine ganze U-Boot-Flotte und sagte, daß überhaupt nur ein U-Boot bei dem ersten und auch bei dem zweiten Angriff tätig war. Darauf brachte man einen Bericht von der britischen Flottenleitung, der jagte, daß weder Torpedoschiffe gehört noch U-Boote gesehen worden seien, noch ein U-Boot in den Gerichten verurteilt wurde.

Die „New York Times“ verlangt die Entlassung von Free.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Neutralen und die Friedenskonferenz.

Eine Äußerung Fridtjof Nansens.

In ihrer Umfrage über die Rolle der Neutralen bei den Friedensverhandlungen gibt die „National Tribune“ jetzt die Antwort Fridtjof Nansens wieder. Nansen sagt: „Schließlich ist es mir in der Meinung, es sei wünschenswert, daß die neutralen Mächte zu den kommenden Friedensverhandlungen zugezogen werden, aber vorläufig erscheint es mir zweifelhaft, daß die Kriegführenden wünschen sollten, die nicht-kämpfenden Mächte an den Verhandlungen beteiligt zu sehen. Insofern müssen sie einräumen, daß wir Neutralen ebenfalls so sehr unter diesem Weltumheiß gelitten haben, daß wir schon aus diesem Grund Anspruch darauf haben, daß unsere Stimme gehört werde. Außerdem werden ja die Friedensabmachungen nicht nur der Zukunft der Kriegführenden gelten, sondern auch der der Neutralen und sicher nicht zum wenigsten der Zukunft der kleinen Völker. Man müßte es auch als sehr vorteilhaft ansehen, wenn alle Nationen zu den Friedensverhandlungen zugezogen werden, wenn ein dauernder Friede errätet werden soll. Die Ausichten hierauf scheinen ja allerdings nicht sehr günstig zu sein.“

Wie in Amerika Begeisterung gemacht wird.

Wie in Amerika Begeisterung und Begeisterung forciert werden, ergibt sich aus folgenden Mitteilungen des „Daily Express“. Der Krafttransport über den Atlantik der ersten amerikanischen Truppentransportflotte nach Europa durch eine ganze U-Boot-Flotte, wobei mindestens ein deutsches U-Boot vernichtet worden sei, war durch den britischen Konsul und Passagier in New York, Free, den Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben worden. Er hat jetzt einem Vertreter des „New York Herald“ zugestanden, daß dieser Bericht verfaßt worden sei nach einer chiffrierten Depesche des Admirals Gleares, der sehr unklar war. Er, der Marineminister Daniels und Admiral Dens verfielen aus dieser Depesche den veröffentlichten Bericht, der erst viele Tage später, nämlich am Unabhängigkeitstag der Union am 4. Juli veröffentlicht wurde. Free sagte, daß kein Ausbruch des Krieges nichts den Patriotismus des amerikanischen Volkes so sehr angefeuert habe wie diese Veröffentlichung am Unabhängigkeitstage. Die „New York Times“ bezweifelten sofort den Angriff durch eine ganze U-Boot-Flotte und sagte, daß überhaupt nur ein U-Boot bei dem ersten und auch bei dem zweiten Angriff tätig war. Darauf brachte man einen Bericht von der britischen Flottenleitung, der jagte, daß weder Torpedoschiffe gehört noch U-Boote gesehen worden seien, noch ein U-Boot in den Gerichten verurteilt wurde.

Die „New York Times“ verlangt die Entlassung von Free.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratischer Widerspruch gegen Scheidemanns Verzichtspolitik.

Im Organ der sozialdemokratischen Mehrheit, dem „Samburger Echo“, wird an leitender Stelle die Friedenspolitik Scheidemanns wie folgt befragt:

„Der Druck auf die Regierung darf mit der gleichen Kraft nicht anhalten. Die Regierung weiß, wir wissen und das Ausland weiß, daß mit unserer Macht zu rechnen ist. Wenn der Druck der letzten Wochen auf die Regierung anhielte, ohne daß — wie bisher — die feindlichen Völker und

Halle und Umgebung.

Der Halle'sche Beamten-Ausfluß

hielt unlängst eine stark besuchte Sitzung ab. Einleitend machte der Vorsitzende auf die letzten Ereignisse aufmerksam, die auch die Beamenschaft stark beeinflussen werden. Von der Neuorientierung in Preußen erfolgte das Beamtenamt einen Auffassung. Das gleiche Wahrscheinlich müßte gerade von den Beamten erwartet werden, daß es ihnen größeren Einfluß verleihe. Dem früheren Reichsanwalt widmete er sympathische Worte. Die Bewilligung von Vorklässe für die Beschaffung von Wintervorräten wurde be-

Letzte Depeschen.

Kaiserlicher Glückwunsch an Kronprinz Rupprecht.

WTB. Im Felde, 1. August. (Amtlich.) An Kronprinz Rupprecht von Bayern. Ich beglückwünsche Dich zu dem großen Erfolge der unter Deinem Befehl stehenden 4. Armee am 31. Juli. Deine Weisungen, die tatkraftigen Anordnungen des H. O. R. 4, der nicht zu überschätzende Siegeswille Deiner Truppen und ihre glänzende Haltung haben das stolze Ergebnis gehabt, den ersten gewaltigen Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs, der der Wagnahme der Norddeutschen Küste galt, zum Scheitern zu bringen. Gott, der Herr, wird auch weiter mit Dir und Deinen unvergleichlichen Truppen sein.

Die Luftkämpfe in der flandrischen Offensive.

WTB. Berlin, 1. August. In dem der flandrischen Offensive vorangehenden und sie begleitenden Luftkampf leiteten die Engländer alles daran, durch Masseneinsatz ihrer Fluggeschwader ohne Rücksicht auf Verluste die Überlegenheit in der Luft zu erzeigen. In großen Höhen luden die englischen Geschwader sich in geschlossenen starken Verbänden gleichsam Agel bildend, über den deutschen Linien und Abschnitten des Hinterlandes zu halten. Infolge der starken Beschichtung und Angriffe der deutschen Jagdflugzeuge, denen es immer wieder gelang, einzelne Gegner zum Gros abzusagen und heranzuziehen, sind die englischen Flugzeugverluste entsprechend hoch. An einem einzigen Tage wurden 28 englische Flieger abgeschossen, an einem anderen vernichtete eine deutsche Jagdflieger ein ganzes feindliches Geschwader. Die eigenen Verluste an Flugzeugen und Piloten halten sich in niedrigen Grenzen.

Das Schicksal des Gebäudes der Hamburg-Amerika-Linie in London.

WTB. London, 1. August. (Neuter-Meldung.) Das Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie in London (für 60 200 Pfund an die Peninsular Oriental Line übergegangen).

Die Spernung der Fahrt um den Norden Englands.

WTB. Haag, 1. August. (Meldung des Korrespondenz-Bureaus. Amtlich.) Da von der britischen Regierung die Nachricht eingetroffen ist, daß das Verbot von Linien im neuen britischen Minenfeld nicht länger aufgehoben werden kann, und da die eigene Abgrenzung der offen gelassenen neuen Fahrten erst gesehen kann, wenn genaue astronomische Ortsbestimmungen möglich sind, so ist die Fahrt um den Norden von England als äußerst gefährlich zu betrachten.

Der englische Textilarbeiterverband für die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz.

WTB. London, 1. August. (Daily Telegraph) berichtet aus Waldpool, daß in einer Versammlung des Textilarbeiterverbands beschloffen wurde, für die Teilnahme an der internationalen Konferenz in Stockholm zu stimmen. Es werden insolge dessen auf der Londoner Konferenz die nächste Woche abgehalten werden soll, die Stimmen einer Arbeitslosen-Textilfabrik zugunsten der Befähigung der Stockholmer Konferenz abgegeben werden.

Die Begründung der Entschickung Macdonalds im Unterhaus.

WTB. Bern, 1. August. Ramsay Macdonalds führte bei Begründung seiner Entschickung im Unterhaus am 26. Juli aus: Von einer großen Mehrheit der deutschen Volkvertreter angenommenen Entschickungen wie die in Frage stehende seien der Ausdruck der Meinung des deutschen Volks. Diese insoffizielle, ohne Mitwirkung der amtlichen Stellen abgegebenen Erklärungen des Volks seien die Worte für einen wirklichen Verständigungsfrieden. Die Deutschen hegen offenbar die Überzeugung, daß sie einen Verständigungsriegel führen, glauben, daß wirtschaftliche Erleichterung der Grund des Krieges sei und hätten Grund für ihr Vertrauen angesichts der Teilnahme Englands an den Beschlüssen der Pariser Konferenz, die ganz offen zeigt, daß Deutschland nach dem Kriege erbrückt werden solle. Ferner müsse England infolge der russischen Revolution seine Kriegsziele ändern; dem Ausland sei nicht mehr der Genoss der Kriegsteile von ebendem. Die britische Regierung habe seit Kriegsausbruch Abkommen mit Italien und Rumänien geschlossen, von denen das Land nichts wisse, wiewohl es außerhalb des Landes offen besprochen würden. Die Regierung solle Tatsachen angeben und beweisen, daß zwischen den moralischen Erklärungen und im während des Kriegesverlaufs abgeschlossenen Verträgen kein Widerspruch bestehe.

Wie die „Kriegsbegeisterung“ in Amerika geführt wird.

WTB. Berlin, 1. August. Neuter hat kürzlich die Nachricht verbreitet, daß das Department für öffentliche Gesundheitspflege in Washington vor dem Gebrauch von englischen Heftpflaster gemaint habe unter Hinweis auf die Gefahr, daß deutsche Agenten ein mit Typhus und Starrtyphus-Keim infiziertes Heftpflaster in ganzen Lande vertrieben. Auch habe der Zustimmungsmittelteil, daß bei der Unterlegung durch Sommerkämpfe Starrtyphus-Bazillen auf Heftpflaster gefunden worden seien, das, wie man vermutete, von Anhängern Deutschlands verkauft worden sei. Dieses neue Ereignis der englisch-amerikanischen Presse zeigt sich würdig den früheren Verleumdungen ähnlicher Art, wie dem Märchen über die vergifteten Fliegerbomben, über die Impfung von Kriegesgefangenen mit Typhus und Tuberkel-Bazillen u. a. an und kann nur als ein neues Hehmetil gemeintert Art bezeichnet werden. Wenn gerade die Presse der Vereinigten Staaten in letzter Zeit besonders häufig Verleumdungen der erwähnten Art gebracht hat, so zeigt das nur, zu welchen Mitteln die Regierung greifen muß, um die Kriegsbegeisterung beim Volke zu führen.

Zur 2 Milliarden Mark in Australien zurückgehallen.

WTB. Amsterdam, 1. August. Die „Times“ meldet aus Sidney vom 20. Juli, daß infolge Mangels an Schiffraum Waren im Werte von über 100 Millionen Pfund Sterling in Australien zurückgehallen werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsennotierungsbild.

Berlin, 1. August. Unter dem Einbruch der Randaebungen des Deutschen Reiches und der Berichte von den Fronten vollzog sich die Eröffnung des heutigen freien Börsenverkehrs, für den auch der aussergewöhnlich hohe Geldmarkt wirkte, in leicht und ungestörter Haltung. Bald darauf nahm jedoch der Geldmarkt rubigere Formen an. Am Montanaktienmarkt wurden überhörsliche Werte bevorzugt. So konnten Laurabütte, Oberberg und Caro anziehen, während Bismarckhütte etwas schwächer liess. Rohrn waren gut gehalten, Westfalen Stahl, Raubhammer, Zeche und Gebr. Hübler gebollert, benannt Bochumer, Falper und Langenderberg abgelehnt. Drenthel, Franz Salzbach und Deutsche Maschinen wurden höher bewertet. Von Kriegswerten hatten Rheinmetall sowie Daimler größere Kurssteigerungen zu verzeichnen; auch Hanf-Daun, Kottmeier, Adler-Fabrik, Schönebeck Metallindustrie und Deutsche Gussfabrik ließen sich höher. Im Gegenstand hierzu leisteten Carl Berg und Deutsche Wägen nach unten. Deutsche Erdalkalien etwas gebessert. Steina Romana leidet abdrückend, und von kalifornischen Deutsche Kalk sowie Rombenberg preisabstehend und Friedrichshall höher. Scheidemittel-Aktien waren annehmlich gebollert, ebenso Bahnbau-Act, aber auch Chemische Zeis höher. Schiffbauaktien waren eine Kleinstzeit gebollert und Elektricitäts-Aktien vernachlässigt; nur Lorenz neuerdings anziehend. Außerdem wurden noch Bern. Schott, Germania Cement, Badener Papier und Neurube im Preise herabgesetzt. Deutsche Anleihen, von denen 3prozente und 4prozente Titres wieder beliebt waren, blieben unbeachtet. Russische Anleihen, Prioritäten, Sanktionen lauter gebollert, türkische Anleihen und Orientbonds festhalten. Für Westfalen regte die Verkaufsstellung der Wiederabnahme der Aktienabgabe an, und Japaner konnten weiter anziehen. Tages-Geld 4 1/2 Prozent; Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Die Tendenz blieb bis zum Schluss fest. Leihhaft gefragt wurden die Aktien der Chemischen Fabrik vorm. Moris Licht.

Devisenliste.

Berlin, 1. August 1916. Die amtlichen Notierungen für 1 September 1916. In Ansehung eines Kurses für den heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

Table with columns for location (New York, London, etc.), unit (100 Dollars, 100 Kr., etc.), and exchange rates (287 1/2, 288 1/2, etc.).

Getreide.

Berlin, 1. August. Im Produktenerwerb war der Beobacht nach Amerikas auch heute unverändert hart. Besonders beachtenswert ist die Nachfrage in Saatweizen und Saatgerste, was das Bekanntwerden der Mitteilung der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg weitgehend betrogen haben dürfte. Die Auslastung für genannte Getreide vom 31. August bis 30. September verlängert wurde. Gerbweizen blieb fest, Gerste für kaum noch erhältlich. Stroh dringender wurde bei verlangt, da bekannt wurde, daß die Preise für Ausuhr mehr und mehr steigen. Stroh wird seitens der Viehher zu zurückgehalten in der Erwartung höherer Preissteigerungen; die andauernd rege Nachfrage fand daher keine Befriedigung. Vertreter: Deis.

Deutsch-Amerikanische Werksammlungenabreit vom Gustav

In Ergänzung unserer Mitteilungen vom Mittwoch sind unten mit dem Gehaltsbericht folgendes: Der in dritten Kriegsjahr noch verbleibende Mangel an geernteten Sacharbeitern zwang uns in unserer Wt. „Werksammlungen“ zu ungelösteter Einheitspolitik im Arbeitsprogramm. Letztere wurde reichliche Beschäftigung ergaben ein d e r i e d i g e m e S e e e b n i s s. Insbesondere dienten diesen auch die weisheitliche Regelung und Aufarbeitung von Arbeitslosen, die von vollständige Räumung noch vorhandener Lagerverträge in unserer Abteilungen „Schreibmaschinen“.

Stenographische und Schloßhofsamt.

Das Unternehmen der Stenographischen und Schloßhofsamt (Stenographische Schreibmaschinen) ist seit Ende Juni abgelehnt. Das Unternehmen ist seit Ende Juni abgelehnt. Das Unternehmen ist seit Ende Juni abgelehnt.

Die Deutsche Kartellgesellschaften-Verband Berlin-Düsseldorf

Der Deutsche Kartellgesellschaften-Verband Berlin-Düsseldorf hat am 12. und 13. August im Saal der Handelskammer zu Berlin die vierte Deutsche Kartellgesellschaften-Verbanden mit seiner diesjährigen Hauptversammlung.

Verantwortlich f. d. vösl. Zeit: J. V. Egen Brinkmann; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Sonder- und Anzeigen: J. V. Egen Brinkmann. Unterhaltungsblatt, Sonder- und Anzeigen: J. V. Egen Brinkmann. Druck und Verlag von Die Zeit.

Seine diesjährige Hauptversammlung hält der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands vom 4. bis 6. August in Hannover ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: 1. Geheime Maßnahmen zum Schutze des Deutsches auf dem Gebiete des Spionagevermögens während des Krieges. 2. Die Zukunft des künftigen Realrechts. 3. Die Abänderung der während des Krieges entstandenen Vorschriften.

Zusätzlich bei der Firma J. Reinig & Co. m. b. H. Die Vorberichter der Konfektions-Arbeitsfrauen Gräulein C. Dner und S. Kraus leiteten am 1. August ihr silbernes Arbeitsjubiläum. 25 Jahre sind die Damen Eder und Franz bei der Firma J. Reinig tätig gewesen. Die Arbeit und Mühsal der künftigen Jahren die Substantinnen durch eine Anrede und bezeugen sie mit einem namhaften Geschenk. Auch das Personal ebe und beehrte die Substantinnen unter Glückwünschen und herrlichen Blumenarrangements und überreichte ihnen wertvolle Geschenke. Bei der Firma sind schon wiederholt Jubiläre Dienstjubiläum gefeiert worden.

Provinzial-Nachrichten.

Somborn-Neudorf, 1. August. (Schachunfall.) Am Sonnabend früh wurde der Säcker Otto Kühne von hier, ein Mann von 22 Jahren, vertrat und unter einem fünf Jahre alten Kindes, auf dem Pflasterboden von niedergebenden Dachboden gestossen und erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule. Er wurde sofort nach dem Unfall in das Krankenhausfrankenhaus in Cisleben überführt.

Wahlau, 1. August. (Wahlverfahren für Hebelbeeren.) Einem Handelsmann verlor man anfangsweise auf dem Markte die Hälfte der für 120 Mark das Pfund angekauften Hebelbeeren für 50 Pf.

Wismig, 1. August. (Mittagslag in die Kirche.) Bei dem achten Abend über unsere Gefilde sich entzündenden Gewitter wurde unsere Kirche vom Wite getroffen. Er sündete nicht, richtete aber Verwüstungen im Gotteshaus an. Vom Dach, dessen Schiefer nach alle Richtungen auseinanderstoben, brach er auf das Kirchdach über, durchschlug es und gelangte an der Westwand der nördlichen Empore in den Kirchenraum. Wievielst anwesenden vom Metall des Leuchters, verurteilte er den Altar, warf Leuchter und Kase um, zerplitterte den Altarfuß und zerstreute die Decken. Die untere Metallkante des Altarabhangs hat ihn beim um den Altar herumgeleitet, wo keine Spuren verblieben. Die Kirche war mit Staub und Schmelzgeruch erfüllt; der Zufuhr war so stark, daß der Wandputz durch die ganze Kirche gelassen war und eine Anzahl Fenster einbrüchelt worden ist.

Wernigerode, 1. August. (Ein 19 Jahre alter Schöler.) Ein 19-jähriger Mann am Namen eines Oberleutnants a. D. Leichnam aus Bremen bei tiefen Temperaturen Seife und andere Ware abzuheben. Er fuhr mit einem Zweifelhaf bei den Kaufleuten vor. Diese waren jedoch misstrauisch und besetzten nichts. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Schwindler in Alzenburg und Kangeln. Als der Gefährlicher von dem Hochländer die Beschuldigung für seine Taten haben wollte, stellte es sich heraus, daß dieser nur im Besitz weniger Groschen war. Die Polizei nahm dem Schwindler fest.

Sangerhausen, 1. August. (Bei dem Brandunglück.) In Meierlehnfeld löst es die Unterdrückung zweifelhafte erscheinen, daß der Wite das Feuer verurteilt hat. Es wird vermutet, daß der Brand angelegt worden ist.

Nordhausen, 1. August. (Landratswechsel.) Landrat Schaefer ist die nachgehende Entlassung vom Staatsdienst mit Ruhegehalt erteilt.

Schleib, 1. August. (Bei dem Gewitter.) Am Sonntag Abend löst der Wite in das Gehört des Gastwirts Herrn Eduard Gerbert in die Stallungen und sündete sofort, so daß sämtliche Stallgebäude und einiges Geflügel den Flammen zum Opfer fielen. Die Christenvereine hatte Mische, die angrenzenden Wohngebäude aber keine Schäden haben wollte, stellte es sich heraus, daß dieser nur im Besitz weniger Groschen war. Die Polizei nahm dem Schwindler fest.

Leisnig, 1. August. (Glockenabnahme.) Als gestern mittags die große Glocke der Nikolaikirche zum Zwecke der Einsegnung herabgelassen werden sollte, riß das Seil und die Glocke löste sich herab, einen tiefen Trichter in das Straßenpflaster grabend. Durch Abwehrmaßnahmen war dafür gesorgt, daß niemand zu Schaden kam. Wie man sich nicht hätte vorstellen können, wurde festgestellt, zeugt der merkwürdige Umstand, daß die Glocke unverändert geblieben ist.

Vermischtes.

Ein deutscher Dampfer gerammt. Stockholm, 1. August. Im Hafen des schwedischen Ortes Dalarna ereignete sich heute nach ein schwerer Unglücksfall. Der deutsche Dampfer „Ingrid Horn“ 1292 Tonnen, wurde im Nebel von dem schwedischen Schiff „Gerwid“ gerammt, so daß jener unmittelbar darauf sank. Die ganze aus 20 bis 30 Mann bestehende Besatzung und die zwei schwedischen Schiffe wurden errettet. Nur einer von ihnen wurde getötet. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen reinen Unglücksfall handelt.

Erdbeben in Brasilien. WTW. Bern, 1. August. Die Witter berichten über ein heftiges Erdbeben in Brasilien. Die Verbindungen mit Mendoza sind vollständig unterbrochen.

Ein originelles Kriegsgeld hat die Stadt Friedland in sich ausgesenen. Auf der Rückseite befindet sich eine Abbildung eines Wahrscheins der Stadt Niederlahmeln, der alten stadtrömischen Johanniskirche an der rechten Mündungsseite der Bahn, darunter die Zahl 50. Links von dem Wite ist ein angezeichneteter letzter Schichten dargestellt, der den Besonderen freundlich antrahit und an vergangene schöne Zeiten erinnert. Auf einem zweiten Wite rechts lagern drei Köpfe friedlich nebeneinander. Am oberen ist die Seite mit Tausenden kleiner Wappen nebst den Worten „Stadt Niederlahmeln 1917“ bedruckt. Wenn man aber genauer hinsieht, findet man an ihrer Stelle über dem Schilde den tieferliegenden Schrift „Jarte Schlicht“, lübes Hoffen“, und über den Köpfen den lustigen Vers „So leben wir, so leben wir“. Der arme Mann muß die Verleumdungen bei den Empfänger der Scheine. Natürlich, findet dieses Papiergeld für Liebhaber einen willkommenen Gegenstand zur Vermehrung ihrer Sammlung von Kriegserinnerungen.

Bezugsheine für Buttermaschinen. Die neueste Art von Bezugsmaschinen sind Bezugsmaschine für Seifentriften und Buttermaschinen. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsamtlichen Kriegsverwaltungsamts ist der Verkauf von Seifentriften und Buttermaschinen verboten und nur gegen Bezugsmaschine gestattet. Für diese Bezugsmaschine haben jetzt die preussischen Minister der Gemeinderäte ein bestimmtes Muster vorgezeichnet. Die Gültigkeitsdauer dieser Bezugsmaschine beträgt einen Monat. Die Anzahl der Seifentriften und Buttermaschinen, deren Erwerb von den zuständigen Kommunalbehörden gestattet wird, ist in den Bezugsmaschinen in Buchstaben angegeben.

Die Gullinotte als -Gefahrensgefährter. In der Gullinotte, die für die Hinrichtung des Wärders Draheim auf dem Hofplatz des Unterdrückungsgefängnisses zu Somborn errichtet worden war, ließen sich zwei Untersuchungsgefängnisse auf dem Hofplatz hinab und entwanden lassen.